

Rheinische Kurier" m eldet in dieser Angelegenheit: „Die Untersuchung scheint immer größere Dimensionen annehmen zu wollen. Auch wurden wieder Ausgrabungen nach Kinderleichen in einem Garten an der Stiftstraße vorgenommen.“

Und diese Gesellschaft, welche in ihrer eigenen Verderbtheit umzukommen droht, mag es, der Sozialdemokratie entfallende Tendenzen unterzusehen?

Das schweizerische Fabrikgesetz hat, wie das übrigens nicht anders zu erwarten war, vor den Augen der Fabrikanten keine Gnade gefunden, und mit allen Mitteln wird jetzt von ihnen agitiert, um das Gesetz durch die Urabstimmung zu Falle zu bringen. Dieses Bestreben der Fabrikanten hat natürlich Gegenbestrebungen der Arbeiter zur Folge gehabt (S. den Artikel: „Demonstration zu Gunsten des schweizerischen Fabrikgesetzes“ in heutiger Nummer) und, lobend sei es erwähnt, auch die Lehrer von Jürich haben durch den Mund ihres Organs Partei für die Arbeiter ergriffen, wie das aus den nachfolgenden Zeilen, die wir dem in Jürich erscheinenden „Pädagogischen Beobachter“, Organ der Jüricher Lehrerschaft, entnehmen, hervorgeht:

„Der rechte Volkslehrer soll überall da mithelfen, wo es gilt, das nachwachsende Geschlecht tüchtiger und glücklicher zu machen, wo man sich bemüht, statt ein Volk von Krüppeln eine Generation gesunder und denkfähiger Menschen heranzuziehen.“

Von diesem Standpunkt aus wünschen wir lebhaft, daß die zürcherische Lehrerschaft und ihre Freunde Hand in Hand mit der überwiegenden Mehrzahl unserer Repräsentanten in den eidgenössischen Räten und mit dem denkenden Theil der Arbeiterschaft das Fabrikgesetz schärfen und vertheidigen und daß sie auch bei der Rundgebung vom nächsten Sonntag sich aktiv betheiligen.

Der Demonstration des ausbeutenden Kapitals folge diejenige der darbenenden Arbeiter, der Diener der Humanität und der Freunde der Freiheit und Gleichheit!

Haben sich deutsche Lehrer jemals ebenso unterhalten auf die Seite der „darbenenden Arbeiter“ gestellt?

„Auf dem sozialen Schlachtfelde“, so schreibt man uns aus England, „wo fortwährend, wenn nicht unter der Fahne, so unter der Maske des Friedens, der Kampf der Arbeit gegen die Uebermacht des Kapitals geführt wird, bereiten sich hier wieder einige ausnahmsweise heisse und umfangreiche Treffen vor. In erster Linie sind die Kohlengräber betroffen, welchen nun zugemuthet wird, die Folgen der mörderischen Konkurrenz der Grubenbesitzer unter sich durch Massenförderung und Marktüberschwemmung zu tragen in Gestalt von schweren Lohnreduktionen.“

Von allen Seiten kommt die Kunde solcher Maßregeln und wenn sich die Arbeiter an ihre Führer wenden, so wissen ihnen diese, so gut sie von der sozialen Haltlosigkeit der Angebot- und Nachfragetheorie überzeugt sind, keinen anderen Rath zu geben, als auszuwandern, oder sich anderen Erwerbszweigen zuzuwenden, oder weniger Kinder zu erzeugen, also fortwährend auf dem beschränkten Boden des Arbeitsmarkt-Verhältnisses nach Abhilfe zu suchen. Von dem Glauben an schiedsgerichtliche Schlichtung solcher Lohnstreitigkeiten sind Viele bald zurückgekommen und wollen die Kraft ihrer Organisationen lieber auf die Probe setzen. So droht die abermalige 10prozentige Lohnreduktion, welche die Grubenbesitzer der Bancashire and Ches-shire Kohlenbezirke ihren Arbeitern angekündigt, einen großen Streik hervorzurufen. Die Reduktion soll am 17. d. M. in Kraft treten und da friedliche Verhandlungen bisher von keinem Erfolg waren, dürften etwa 10,000 Männer die Arbeit ruhen lassen.

Im Fife and Gladmanan Kohlenbezirk (Schottland, nördliches Ufer der Forthmündung) haben die Arbeiter abermals die Ankündigung (seit 1874 die sechste) einer 10prozentigen Lohnreduktion erhalten und sind entschlossen, dieselbe nicht anzunehmen. Sie loosten zu diesem Zwecke zwei Kohlengruben aus, in welchen zuerst gestrikt werden sollte. Die Arbeitgeber beschloßen darauf letzten Donnerstag einen allgemeinen Lockout, welcher etwa 5-6000 Arbeiter treffen soll. Da dieselben in Häusern wohnen, welche den Grubenbesitzern gehören, sind ihnen zugleich auch die Wohnungen gekündigt. Die Arbeiter haben 14,000 Pfd. St. in ihrem Reservefonds und rechnen auch auf Unterstützung von Seite der National Miner's Union.

Am Freitag den 11. beschloßen die Schiffbaumeister an der Clyde auf einer Versammlung in Glasgow mit dem 19. d. eine allgemeine Aussperrung sämtlicher auf den Bauplätzen beschäftigter Arbeiter eintreten zu lassen. Die Zimmerer haben nämlich seit einigen Wochen zur Erlangung einer Lohnhöhung die Arbeit eingestellt und da sich die übrigen Arbeiter weigern, die Arbeit der streikenden Zimmerer zu verrichten und somit der ganze Produktionsapparat in's Stocken gerieth, die Herren aber in eine Lohnhöhung nicht willigen wollen, so kamen sie zu dem Schluß, „im Interesse aller Betheiligten“ die Sache kurz

zu machen und die Schiffbauplätze zu sperren, bis die Zimmerleute zum Nachgeben gezwungen werden. Morgen wird an allen Plätzen angeschlagen sein, daß, wenn die Zimmerleute die Arbeit nicht aufnehmen sollten, am 19. d. die Plätze für die Arbeiter geschlossen sein werden. Zwischen 30 und 35,000 Arbeiter würden dadurch auf's Pfahler geworfen. Die Arbeiter sollen entschlossen sein, ihre Aussdauer zu erproben, da sich ihre Fonds seit der letzten Aussperrung im Jahre 1866 wieder gestärkt haben.

Der russisch-türkische Krieg hat auf dem asiatischen Terrain eine für die Russen äußerst ungünstige Wendung genommen und die Herren Christenbefreier müssen jetzt bedacht sein, sich schleunigst nach „rückwärts“ zu konzentrieren. Sie haben aber auch alle Ursache dazu, denn abgesehen von einem gegen die Türken verlorenen Gefecht, welches ihnen 4000 Mann an Todten und Verwundeten kostete, hat der von uns in voriger Nummer schon gemeldete Tscherkessen-Aufstand nach neueren Mittheilungen sehr bedrohliche Dimensionen angenommen. Die „Vossische Zeitung“ kennzeichnet die Situation auf dem asiatischen Kriegsschauplatz folgendermaßen: „Wenn man die geographische Lage der vom Aufruhr erfaßten Distrikte des Kaukasus in's Auge faßt, so ist es einleuchtend, daß die Erhebung auf die Operationen der in Armenien eingedrungenen Operationsarmee lähmend einwirken muß. Großfürst Michael (Oberkommandant der russischen Truppen) sieht sich unthunlich vom Reiche getrennt, der einzige Schienenstrang, welcher seinem Heere Proviant und Munition zuführen soll, kann jeden Augenblick zerrissen werden, die Rückzugslinien seiner Corps sind gefährdet, kurz: seinem Unternehmen ist die Lebensader unterbunden! Und wenn es der russischen Heeresleitung auch gelänge, die Depots und die Eisenbahnlinie durch einen starken Truppeneinsatz zu sichern, so wird es ihr nie und nimmer gelingen, inmitten der Gebirge die Proviantzufuhren vor Ueberfällen zu schützen. Sowie also der Aufstand von verständiger Hand geleitet wird und seine ganze Kraft der Vernichtung der freien Communication widmet, so ist der große Offensiv-Krieg in Armenien zu Ende und Großfürst Michael wird sich glücklich schätzen müssen, wenn er seine 150,000 Mann vor Hunger bewahren kann. Schon heute leiden seine Truppen unter Verpflegungsschwierigkeiten, wie erst dann, wenn sie auf die Ausbeutung ansatzloser und unwirthbarer Gegenden allein angewiesen wären!“

Eine derbe Lektion könnte Rußland für den freventlich provozirten Krieg nichts schaden; denn das möge man Kindern und alten Weibern einreden, daß Rußland für die Befreiung der „geknechteten Christenbrüder“ das Schwert gezogen hat. Niemand glaubt daran, der da weiß, daß es Rußland ist, welches seit Peter dem Großen achtmal, und in diesem Jahrhundert jetzt zum drittenmal die Türkei mit Krieg überzieht, wobei noch ganz davon abgesehen werden soll, daß in puncto der Toleranz gegen Andersgläubige Rußland bei der Türkei erst in die Schule gehen muß.

Der „Chemnitzer freien Presse“ hat das Jahr 1876 nach einer oberflächlichen Schätzung nicht weniger als Acht Jahre zwei Monate und drei Tage Gefängniß und sieben hundert und neunzig Mark Geldstrafe eingetragen. Und welches ist der Erfolg der wahrhaft feberhaften Thätigkeit der Chemnitzer Gerichte in der Bekämpfung der Sozialdemokratie? Die beste Antwort auf diese Frage ertheilt die „Chemnitzer freie Presse“ selber, indem sie sich folgendermaßen ausläßt:

„Das sind die Wunden, die wir bis jetzt im Kampfe des Jahres 1876 davon getragen, unser Arm ist aber nicht erlahmt, wir konnten am 10. Januar einen glänzenden Sieg errufen. Es sind ehrenvolle Wunden, die wir davon getragen haben. Und nunmer werden wir müde werden zu kämpfen, bis unsere Feinde am Boden liegen; denn Frieden wird es nicht eher geben, bis wir gesiegt haben, und wohl gemerkt, man lernt siegen, wenn eine solche Schule durchgemacht werden muß, wie sie uns beschieden ist.“

Vor der siebenten Deputation des Stadtgerichts zu Berlin erschien am 15. Mai die Berliner Mitgliedschaft der Deutschen Schuhmacher-Gewerkschaft, vertreten durch ihre Bevollmächtigten Szimmath, Seidemann und Klein, angeklagt des Verstoßes gegen die §§ 8 und 15 des Vereinsgesetzes (Verbindung politischer Vereine u.) Staatsanwalt Jessendorf beantragte Schließung der Gewerkschaft, 6 Wochen Gefängniß gegen Szimmath; 60 Mark Geldbuße event. 10 Tage Haft gegen Seidemann, Klein und den ebenfalls mitangeklagten Bod, Redakteur des „Weder“ zu Gotha. Das Urtheil lautete dahin, daß der Centralverein und dessen Vorsteher Bod freizusprechen, der Angeklagte Szimmath zu 30 Mark Geldbuße event. 5 Tage Haft, Klein zu 15 Mark event. 3 Tage Haft und Seidemann

freizusprechen sei. In den Gründen wurde angeführt, daß der Hauptverein nicht ansehnlich werden könne, mit Zweigvereinen in Verbindung zu stehen, da diese sein eigenes Joch bildeten und Niemand mit sich selbst zu verkehren vermöge. Dagegen sei erwiesen, daß die Mitgliedschaften, durch Zurückhalten eines kleinen Theils des Gesamtbeitrages (betrugs Deckung örtlicher Ausgaben), als selbstständige Vereine im Sinne des Gesetzes anzusehen seien, wie auch durch die Aufforderung des zc. Szimmath zu einer Petition für den Normalarbeitstag, Politik, wenn auch eine gerechtfertigte, getrieben wurde, und daß deshalb die Mitgliedschaft genannter Gewerkschaft zu Berlin zu schließen sei. Es ist wohl anzunehmen, daß die Verurtheilten gegen das etwas sehr geschraubte Erkenntniß appelliren werden.

Am 14. d. M. wurde der frühere Redakteur der „Vergischen Volksstimme“, Parteigenosse Grünwald, nach Verbüßung einer achtmonatlichen Haft aus dem Gefängniß entlassen.

Congress der Sozialdemokraten Deutschlands.

Als Delegirte zu dem bevorstehenden Sozialistencongress sind bis heute bei dem Unterzeichneten nachfolgende Parteigenossen angemeldet:

Altona: J. Auer; Augsburg, Lechhausen zc.: Albert Lichtensteiger; Bielefeld: Carl Baer; Bremen: W. Fried; Grimmitzschau: Walthar; Cöthen: A. Zwieler; Elmshorn: Hammer; Frankfurt a. O.: J. Heiland jr.; Frankfurt a. M.: C. Frohme; Freiberg (S. sächs. Wahlkreis): Oskar Klemich; Gera: C. Brätter; Hannover: H. Meister; Hanau: M. Dohbach, A. Frohme; Jersloh-Dortmund: C. W. Tölke; Leipzig: Nauert; Lindenau (S. sächs. Wahlkreis): M. Preißer; Merane (S. sächs. Wahlkreis): J. Siegl; München: A. Kiefer; Osnabrück: C. Kühn; Pieschen, Dresden und Pirna: Max Kahser; Pinneberg: Schmalfeldt; Rheda: S. Matthai; St. Johann: S. Kaulitz; Striegau: D. Richter; Wandsbeck: F. Bogenhilf; Waptegiersdorf: R. Schuhmacher.

Nach bis jetzt eingegangenen Nachrichten dürfte die Zahl der Delegirten, welche auf dem Congresse erscheinen werden, zwischen 80 und 100 betragen.

Die Mandats-Formulare sind verhandelt, sollte irgend eine Adresse übersehen worden sein, so wende man sich an den Unterzeichneten.

Hamburg, den 16. Mai 1877.

Mit sozialdemokratischem Gruß
J. A.: J. Auer, Pferdemarkt 37.

Demonstration zu Gunsten des schweizerischen Fabrikgesetzes.

Jürich, den 14. Mai.

Nachdem nunmehr das eidgenössische Fabrikgesetz von den beiden Kammern der Bundesversammlung (National- und Ständerath) zu Ende berathen ist und fertig vorliegt, ist auf den ersten Blick ersichtlich, daß durch die beinahe 3 Jahr andauernde Verathung das Gesetz, mit seinem ersten Entwurf verglichen, von Instanz zu Instanz verschlechtert worden ist. Den Wünschen der Fabrikanten hat man in den meisten Fällen Rechnung getragen, dem Begehren der Arbeiter aber fast in keinem Punkt. Immerhin bietet das Gesetz gegenüber dem jetzigen Zustand einige wesentliche Verbesserungen (z. B. die Festsetzung eines 11stündigen Normalarbeitstags, Beschränkung der Frauen- und Kinderarbeit, Haftpflicht und Einsetzung von unabhängigen Fabrikinspektoren), die es wünschenswerth erscheinen lassen, daß dasselbe doch in Kraft tritt. Dies würde am 24. Juli d. J. der Fall sein, wenn nicht bis dahin 30,000 Bürger die Volksabstimmung verlangen. Einer Anzahl von Fabrikanten und Großindustriellen paßt es nun durchaus nicht in den Kram, daß nicht alle ihre Wünsche erfüllt worden sind, und daß ihnen die „Freiheit“, die Arbeiter und deren Familien ganz nach Belieben ausbeuten zu können, einigermaßen beschränkt werden soll. Sie haben deshalb mit der Sammlung von Unterschriften begonnen, um bei der event. Abstimmung mit allen Mitteln für eine Verwerfung des Gesetzes zu wirken.

Durch dieses übermäßige Gebahren der Fabrikanten veranlaßt, berief der Central-Ausschuß der Gewerkschaften, Arbeiter- und Grädlvereine des Bezirks Jürich die Arbeiter für gestern zu einer Demonstration für das Fabrikgesetz zusammen, und die Arbeiter leisteten diesem Rufe in großer Anzahl Folge.

Mittags zwischen 1 Uhr und 1,3 Uhr marschirten sie, von ihren Versammlungsorten kommend, in Reih und Glied mit Fahnen und Standarten auf den Bahnhofplatz Jürich, und die auswärtigen Vereine, die nicht in corpore erscheinen konnten,

Wider eine alte Lüge!

(Fortsetzung.)

Hören wir nach dem Geschichtsforscher den Redakteur. Herr Dr. Bruno Mayer schreibt in der „Deutschen Warte“ II. Dezember 1875 pag. 771: „Im Frühjahr 1848 zog er (Herwegh) mit einer Schaar deutsch-französischer Republikaner, meist Arbeiter, in Baden ein, entloh aber beim ersten Zusammenstoß mit den württembergischen Truppen unter dem Sprigleder eines von seiner Frau geführten Einpänners. Es war das am 27. April 1848 und von diesem Tage an war der Lebendige für Deutschland todt. Der Schmach von Schoppsheim“ u. c. — Dieser Gelehrte, der im Uebrigen offenbar aus der Quelle Jäger geschöpft hat, verlegt somit zum Beiden seiner Gewissenhaftigkeit den Schauplatz der Handlung von Dossenbach nach Schoppsheim und verwandelt unterwegs den „Wagen“ in einen Einpänner, als wählte sich für die selbstmüthigende Frau und für das Sprigleder besser schick und es wahrscheinlicher macht. In diesem Fuhrwerk kann die Lüge die Reise um die Welt machen!

Auch dem Herrn B., dem Kritiker der „Neuen Gedichte“ von G. Herwegh, — „Im neuen Reich“, 11. Heft pag. 439 — scheint sie in diesem Aufzug begegnet zu sein. Er fügt seiner auch sonst seinen und literaturkundigen Beurtheilung der Gedichte frank und frech die Bemerkung bei: „als ob es ihrem Verfasser Herzenssache gewesen wäre, das Sprigleder von Schoppsheim (also ebenfalls Schoppsheim) nicht in Vergessenheit gerathen zu lassen.“

Bevor wir aber den Lügnern und Verleumdern die Maske vollends herunterreißen, wollen wir doch die offiziellen Zeugen zu Ende reden lassen. Schlagen wir die oben erwähnte Anklageakte des Freiburger Hofgerichts und zwar § 6 auf, welcher den Titel führt: „Gefecht bei Dossenbach“. Hier heißt es wörtlich:

„Die Vorhut, aus 30 Mann mit Gewehren bestehend, wurde von Grevs aus Mannheim geführt. Hierauf folgte ein zweispänniger Leitwagen mit Herwegh, dessen Frau und einigen Kranken, sodann die einzelnen Bataillone.“ — Dann weiter: „Während sie (die Mannschaft) der Ruhe pflog, fielen einige Schüsse; der erwähnte Wagen fuhr, begleitet von einigen Be-

waffneten, eilig davon, und unmittelbar darauf begann der Kampf.“

Ferner:

„Eine Patrouille von 16 Mann, unter Oberfeldwebel Köhler, bestieg eine Anhöhe und sah, wie zwei Wagen sich dem Walde näherten und von ungefähr 150 Freischützern, in kleinen Abtheilungen, gefolgt waren.“

Von Herwegh's Verhalten bei Dossenbach ist sonst in der Anklage-Akte und speziell in § 6 gar nicht die Rede!

Was geht aber aus den beiden einzigen offiziellen Aktenstücken klarer hervor, als daß die von Nr. I im ersten Augenblick der Leidenschaft aufgestellte, jedoch gleich als unsicher bezeichnete Vermuthung resp. Behauptung, die Quelle der ganzen Verleumdung, sich hintendrin und bei genauerer Prüfung der Sache durch Nr. II als falsch und unwahr herausgestellt hat?

Nr. I, der militärische Bericht, behauptet: daß „nach eingegangenen Nachrichten“ Herwegh mit seiner Frau, sobald er die Annäherung der Truppen erfahren, noch vor Beginn des Kampfes entflohen sei.

Nr. II, die gerichtliche Anklageschrift aber stellt fest, oder muß vielmehr auf Grund der Untersuchung feststellen: daß Herwegh mit seiner Frau und einigen Kranken bei Beginn des Treffens auf einem zweispännigen Leitwagen unmittelbar hinter der Vorhut sich befand — daß dieser Wagen, von einigen Bewaffneten begleitet, erst davon fuhr nachdem einige Schüsse gefallen — und daß „unmittelbar darauf der Kampf begann.“ Dieser letzte Satz enthält offenbar keine Thatsache mehr, sondern nur ein willkürliches Urtheil, eingegeben von der staatsanwaltschaftlichen Absicht, in erster Linie die Freischützen als den angreifenden Theil erscheinen zu lassen, daneben den gehäbten Herwegh als freiliegend hinzustellen und zugleich den Widerspruch zwischen dem Ergebnis der Untersuchung und dem längst veröffentlichten militärischen Bericht möglichst zu vertuschen. Vergebens! Nach gemeiner und wohl auch nach militärischer Logik hat ein Kampf begonnen, wenn Schüsse fallen; und wenn — was die Anklageschrift nicht leugnen konnte und die Schwurgerichtsverhandlung über jeden Zweifel erhob — der Wagen erst davon fuhr, nachdem Schüsse gefallen waren, so hatte Herwegh die Ankunft der Truppen ab-

gewartet, so war er nicht vor Beginn des Kampfes entflohen, so haben die „eingegangenen Nachrichten“ des Generals v. Miller gelogen!

Warum der Wagen davon fuhr und wohin er fuhr, werden wir später hören. Vorher müssen wir noch einmal den General von Miller reden lassen. Dieser sagt vom Anfang des Gefechts:

„Eine Compagnie des 6. Infanterieregiments, welche in der Frühe eine Recognoszierung nach Schwörstadt zu machen hatte, trat ungefähr um dieselbe Zeit den Rückmarsch nach Schoppsheim an, als das Bataillon von da aufbrach. Diese Compagnie war im Debouchiren aus Niederdossenbach begriffen, als sie den größten Theil der Arbeitercolonne auf sich anrücken sah. (1) Der Hauptmann Lipp ließ seine Leute hinter Bäumen und Hecken in zerstreuter Ordnung Stellung nehmen, sie wurden alsbald mit Festigkeit angegriffen (2); das gut gezielte, auf nahe Entfernung abgegebene Traillleurfeuer machte den Feind stutzen; — nach wenigen Augenblicken kehrte er verstärkt zurück, ward aber wiederum abgewiesen; nun verlängerte er seine Linie und suchte der Compagnie in Flanke und Rücken zu kommen. In diesem kritischen (sic!) Momente erschien, den Feind selbst flankirend, eine halbe Compagnie des 1. Infanterieregiments, geführt von Oberlieutenant Karl, der, ohne Befehl abzuwarten, von Schwörstadt vorrückte, als er das Feuer hörte. Hierdurch war für den Augenblick die Gefahr beseitigt. — doch ließ der Angriff, an Ungeheim nicht nach. Der Gegner war so nahe gekommen, daß Hauptmann Lipp mit dem feindlichen Anführer (dem waderen und braven Schimmelpennig) handgemein wurde und ihn tödtete. — Der Fall dieses Anführers entschied das Gefecht. Die Feinde wichen in den Wald zurück, und als nun auch das Bataillon des 6. Regiments anrückte u.“

Ich habe den Bericht so ausführlich wiedergegeben, um die Stellung der demokratischen Legion vor Beginn des Kampfes genau zu constatiren, d. h. den Beweis zu führen, daß die Legion sich im Walde befand, aus demselben hervorbrach und sich dann wieder in diesen zurückzog — — wie solches klar und deutlich aus dem Berichte erhellt. Aber auch aus der Anklageakte geht das Gleiche hervor. Sie sagt:

„In dem nahen Walde angekommen, lagerte sich die Mann-

hatten Delegationen gesandt. Punkt 1/3 Uhr setzte sich der Zug, geführt von mehreren Musik- und Trommlerchören in Bewegung, sich Bahn brechend durch eine bedeutende Menschenmasse am Bahnhofplatz und den auf dem Weg durch die Stadt von ihm berührten Straßen. Im Zuge befanden sich die Grütlivereine Zürich, Neumünster, Auserhül-Wiedikon, dann der Holzarbeiter- und Glaser-Fachverein, Metallarbeiter-Gewerkschaft, Fachverein der Schlosser, Schmiede, Wagner und Steinhauer, Schneider-Gewerkschaft, Gewerkschaft der Fabrik- und Handarbeiter Zürich, sämtliche Buchdrucker von Zürich, Gemischte Gewerkschaft von Hönegg, Lederarbeiter-Gewerkschaft, Schuhmacher-Fachverein, Fachverein der Sattler und Tapezierer (ebenfalls von Zürich), Spengler von Winterthur und Zürich u. s. w. in einer Gesamtzahl von ca. 2000 Personen, darunter auch einer Sektion Frauen. Außer den bereits oben genannten waren noch folgende Grütlivereine vertreten: Niederurdorf, Affoltern, A. U., Adliswil, Thalwil, Horgen, Wädenswil, Winterthur, L. H., Uster, Flagg, Schaffhausen, Wettingen, Weinfelden, Baar, Haslen (Glarus), Bern und Thur.

Die Standarten im Zuge trugen folgende Aufschriften:
„Gefährlicher Schutz des Arbeiters im Interesse der Landesverteidigung!“ (Grütlivereine).

„Hoch der Normalarbeitstag!“ „Verbot der Sonntagsarbeit.“ (Holzarbeiter).

„Haftpflicht gegenüber den auf dem Schlachtfeld der Industrie Verletzten und Getödteten.“ (Metallarbeiter).

„Gefährlicher Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter.“ (Steinhauer).

„Gefährlicher Schutz für die Fabrikfrauen und Fabrikkinder.“ (Gewerkschaft der Fabrik- und Handarbeiter).

„Nicht in die Köpfe! Feuer in die Herzen! Marx in die Knochen!“ (Buchdrucker).

„Strenge Controlo der Fabriken durch Fabrikinspektoren.“ (Lederarbeiter).

Auf dem Kasernenplatz, woselbst eine Volksversammlung unter freiem Himmel arrangirt war, fanden sich weit über 5000 Menschen zusammen, die von dem vereinigten Gesangschor des Grütli- und Deutschen Arbeitervereins mit dem Liede „Wacht auf!“ begrüßt wurden.

Hierauf ergriff der Redakteur des „Grütliener“, Bürger Vogelzanger das Wort, um in kurzen kräftigen Worten über die Haftpflicht zu referiren. Nach einem hierauf folgenden Massengesang bestieg der Nationalrath Professor Wägelin die Tribüne, um in längerer ausgezeichnete Rede die Arbeitszeitbestimmungen zu besprechen. Nach einem abermaligen Massengesang setzte Mechaniker Morf die Nothwendigkeit der Fabrikinspektoren auseinander und am Schluss sprach Greulich in zündender Rede noch über die Wichtigkeit der Organisation.

Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:
„Die heute, den 13. Mai 1877 auf dem Kasernenplatz Auserhül tagende Massenversammlung

In Erwägung:

„dass eine Versammlung von Spinnereibesitzern in Zürich beschlossenen hat, die Volksabstimmung über das eidg. Fabrikgesetz zu verlangen, um dasselbe zu Falle zu bringen; dass die Vorarbeiten und Beratungen über dieses Gesetz drei Jahre gedauert haben, eine Zeit, die noch keinem anderen Gesetze gemindert worden ist,

Und in Anbetracht:

„dass bei den Beratungen in den eidgenössischen Räten weit mehr die Wünsche und Interessen der Herren als die der Arbeiter zur Geltung gekommen sind;

erklärt:

„Das Bestreben einer Anzahl von Fabrikanten, das Fabrikgesetz zu Falle zu bringen, kann nur als Herrenübermuth bezeichnet werden, dem gegenüber alle Arbeiter und Freunde des gesetzlichen Schutzes der Arbeiter entschieden Stellung nehmen müssen. Wir würden es als eine Schmach für unsere Republik bedauern, wenn das Vorhaben der Spinnereibesitzer von Erfolg begleitet würde.

Trotzdem wir von dem Resultat der Berathung in den eidgenössischen Räten nicht befriedigt sind, trotzdem das vorliegende Fabrikgesetz ein Compromiß ist, bei dem fast alle Wünsche der Herren erfüllt wurden und fast alle Begehren der Arbeiter unberücksichtigt blieben und obgleich wir den Beschluß der Vertreter des Schweizerischen Arbeiterbundes und des Schweizerischen Grütlivereins am Congreß zu Pfingsten in Neuenburg nicht vorgreifen wollen —

„Sind wir doch durch das Vorgehen der betr. Fabrikanten genöthigt, zu erklären, daß wir das vorliegende Fabrikgesetz als eine beschämende Abschlagszahlung an die Ehre der Republik und die Begehren der Arbeiter betrachten und annehmen. Kein Ar-

„schaft eine Zeit lang auf einem freien Plage — während sie hier der Ruhe u. s. o.“

Ferner:

„Als die Gefangenen nach Dossbach gebracht werden sollten, erhob sich vom Walde her ein Hurrahschrei und es fürchte sich das Haus Freischärler, welche die Patrouille mit Schüssen verfolgten. Diese zog sich eilends gegen Dossbach zurück, worauf das Feuer aufhörte. Als aber Oberfeldwebel Köhler seine Leute auf günstigerem Terrain in einer „Mänkerlinie“ aufgestellt hatte, wurden sie zum zweiten Male „angegriffen und erwiderten jetzt (!) mit mehreren Salven, welche drei Freischärler tödteten. — Als nun die Freischärler in „großen Massen“ aus dem Walde traten und im Sturm Schritte gegen die Truppen heranrückten u.

Für jeden Unbefangenen ist hiermit zugleich der Beweis geliefert, wohin einzig und allein der Weiterwag mit Herwegh und Frau nebst unseren Kranken gefahren sein konnte. Offenbar tiefer in den Wald hinein. — Anders wohin konnte er gar nicht fahren. Der Bericht des Generals von Müller sagt ganz deutlich, daß nicht nur die Waldungen, sondern der ganze Dintelberg, theils durch die Truppen des Generals von Baumbach (Infanterie und Reiterei) theils durch diejenigen des Generals v. Müller (Reiterei und reitende Artillerie excl. der schon anwesenden Bataillone des 1. und 6. Infanterieregiments) vollständig umstellt waren.

Aus den beiden Berichten ist ersichtlich, wie das Commando der Truppen sowohl als die Staatsanwaltschaft Alles aufboten, um den Beweis zu liefern, daß die Legion den Kampf begonnen habe. Doch sind das Jugenständniß der Anklage-Akte, daß und unter welchen Umständen „einige Schüsse fielen“, und die Entschuldigung des Generals v. Müller, daß und warum er vor Morgens 6 Uhr keinen Angriff wagen konnte, die beste Widerlegung jener tendenziösen Behauptung, die denn auch vor dem Schwurgerichte, durch die Angaben des Oberfeldwebels Köhler ins rechte Licht gestellt wurde.

Diese „einige Schüsse“ fielen auf den Krankenwagen, auf dem Herwegh nebst Frau saßen, und dort gab es auch die ersten Todten und Verwundeten. — Deshalb fuhr der Wagen weiter,

beiter und kein wahrer Republikaner möge sich dazu erniedrigen, dem Interesse selbstthätiger Fabrikanten seine Unterschrift zu leihen.

Der gesetzliche Schutz der Arbeiterbevölkerung der Erwachsenden, der Frauen und der Kinder gegen Ausbeutung, Verkümmern und Entwürdigung ist — namentlich in dem bescheidenen Maße, wie ihn das vorliegende Fabrikgesetz bietet — eine wertvolle Forderung der Menschlichkeit, um noch eine Nothwendigkeit für die Industrie, die, um es concurriren zu können, intelligentere und leistungsfähigere Kräfte braucht, als sie durch die bisherige Fabrik-Wirtschaft erzeugt wurden — und dieser gesetzliche Schutz ist eine patriotische Nothwendigkeit, um die Freiheit und Unabhängigkeit unseres republikanischen Gemeinwesens aufrecht erhalten zu können.

Diejenigen, welche noch diesem Minimum von Schutz, der im Fabrikgesetz geboten wird, entgegneten, ja ihn zu Falle bringen wollten, kennzeichnen sich selbst als Feinde der Menschlichkeit, als Feinde größerer Leistungsfähigkeit der Industrie und als Feinde der Freiheit und Unabhängigkeit des Vaterlandes.

Wir fordern alle Freunde des Volkes und, diesem culturfeindlichen Bestreben mit allen Kräften entgegenzutreten, die Arbeiter aber ermahnen wir, einzutreten in die Reihen des Schweizerischen Arbeiterbundes und des Schweizerischen Grütlivereins und dort mitzutämpfen an dem Werke der Befreiung des arbeitenden Volkes aus den Fesseln der Armuth, der Unwissenheit und Knechtschaft.“

Während der Rede des Nationalrath Wägelin sandte der Himmel einen kurzen Regenschauer, der von der Masse der Versammelten mit einem Wald von Regenschirmen glücklich parirt ward, der Redner (früher Pfarrer, jetzt Geschichtsprofessor an der eidgenössischen Hochschule) ließ sich in seinem Vortrag durch aus nicht stören, sondern sprach dem Wetter zum Trotz weiter. Der Himmel, wohl einsehend, daß bange machen hier nicht galt, lachte nach kurzer Zeit wieder heiter auf die imposante Versammlung nieder.

Das Militär nahm von den Fenstern des Kasernengebäudes, die von ihm dicht besetzt waren, auch an der Versammlung Theil.

Eine Menge Begrüßungstelegramme und Zustimmungen aus allen Theilen des Landes liefen während der Massenversammlung ein, konnten jedoch wegen vorgerückter Zeit nicht mehr verlesen werden.

Die Demonstration, durch keinen Miston gestört, hat durch ihren ruhigen, ernsten Charakter und die zahlreiche Theilnahme allenfalls den besten Eindruck gemacht und den Herren Fabrikanten jedenfalls gezeigt, daß ihre Rüge, das Fabrikgesetz zu Falle zu bringen, eine vergebliche ist, wenn die Arbeiter zur Urne ebenso fest gegliedert und freimüthig schreiten wie gestern zur Massenversammlung. Hoffen wir das!

Correspondenzen.

London. Für die Märtyrer der Kommune. In einer am 6. d. hier abgehaltenen Versammlung der Flüchtlinge der Kommune ist einstimmig beschloffen worden, eine Tombola (Verlosung) zu veranstalten, deren Erträgniß für die in Neukaledonien schmachtenden Kommunekämpfer bestimmt ist.

Es wurde eine Kommission ernannt, die folgenden Aufruf erlassen hat: „Wir wenden uns an die Flüchtlinge und an die Männer aller Nationalitäten, welche unsere sozialpolitische Ueberzeugung theilen, sowie an alle diejenigen, deren Interesse sich bei dem Berichte über die Leiden unserer politischen Freunde empörte, um ihre Beihilfe zu erlangen, sei es indem sie eigene Arbeiten, sei es, daß sie andere für unsere Tombola geeignete Gegenstände beisteuern.“

„Arbeiterinnen, Arbeiter, Schriftsteller, Künstler, möge ein Jeder sich mit seiner Arbeit daran betheiligen!“

„Tausende von Meilen entfernt giebt es Unglückliche, gebeugt unter einem eisernen Joch, entblößt von Kleidern, schier vor Hunger sterbend, weil sie es versuchten, die Sache des Volkes zu verteidigen! Wir, ihre Brüder, wir dürfen sie nicht einen Augenblick glauben lassen, daß wir sie vergessen haben.“

Für die Commission:
A. Combault, Sekretär, 24, Broad Str. Golden Sq. W., London.
A. Theich, Sekretär, 36, Charlotte Str. Fitzroy Sq. W., London.
B. Richard, Kassier, 67, Charlotte St. Fitzroy Sq. W., London.“

Wir wissen, daß es den deutschen Arbeitern durch die Gesetze sehr schwer gemacht ist, an diesem Werke der Partei- und der Menschlichkeit sich zu betheiligen, aber Etwas wird sich doch thun lassen.

Erfurt, den 11. Mai. (Eugen Richter auf Agitation.) Der „edle“ Eugen verweilt jetzt in Thüringen, um dessen Bewohnern plausibel zu machen, was er unter „Fortschritt“ ver-

am im Walde — es war dies am südöstlichen Ende des freien Plazes, auf dem die Mannschaft lagerte, eine geschützte Stelle zu haben. — Was jedoch später nicht verhinderte, daß die beiden Pferde — und wie einige behaupten auch der Fuhrmann —, als die Truppen den sich zurückziehenden Legionären nachdrangen, erschossen wurden.

Herwegh sah nebst seiner Frau auf diesem Wagen und beide, sowie auch einige der Kranken, machten Patronen während der ganzen Zeitdauer des Geschehens; — ich selbst hatte mir bei ihnen zwei Mal für meine Leute welche geholt — und ist diese Thatsache — durch viele der gefangenen Legionäre in ihren Aussageprotokollen festgestellt worden. — Daß Herwegh hätte auf dem Wagen sitzen bleiben sollen, als die allgemeine Retirade einmal begonnen hatte, das wird kein vernünftiger Mensch von ihm verlangen, er müßte denn von dem muthigen Schlage seiner nationalliberalen Verleumder sein!

Das Geschehniß bei Dossbach hat der unnötigen Opfer gerade genug geliefert. — Der Bericht des Generals v. Müller spricht von 30 Todten, vielen Verwundeten und 400 Gefangenen; die Anklage-Akte von nur 10 Todten, die Zahl der Verwundeten wird als unermittelt angegeben und werden 373 Gefangene aufgeführt. Ich selbst kann, was diesen Punkt anlangt, keine vollständigen Angaben machen; ich habe nur 8 Leichen gesehen: zuerst sah ich Schimmelpennig sterben, der aber nicht, wie es im Berichte des Generals v. Müller heißt, von Hauptmann Lipp getödtet wurde, sondern selber, im Eifer des Eindringens auf Lipp, in das Bayonnet eines seiner Hauptmann durch Kopfparade schützenden Soldaten hineinrannte; dann fiel dicht hinter mir und — da die Kugel wahrscheinlich auf meine schwarz-roth-goldene Schärpe gemünzt war — an meiner Statt der geistreiche Obergerichtsanwalt Dedermann aus Oldenburg — ferner fielen in meiner Nähe während des Kampfs noch 3 Mann — und später bei dem Rückzuge sah ich 2 weitere fallen; auch bei dem Krankenwagen sah ich einen Todten, und auf demselben befanden sich 4 oder 5 Verwundete.

(Schluß folgt.)

steh. Gestern fand eine Versammlung in Apolda statt. Den Vorsitz führte ein „Gesinnungsgenosse“ von Richter, welcher bei Eröffnung der Versammlung eine „Geschäftsordnung“ proklamirte; danach hatten die Referenten (Richter und Träger) unbeschränkte Redezeit; den Rednern wurden allerdings zehn Minuten bewilligt. Bureauwahl, welche unser Genosse Ufert verlangte, wurde als „unparlamentarisch“ zurückgewiesen. Eugen, der „edle Ritter“ begann nun seine „Rede“. Er wäre nicht gekommen, um vor sozialdemokratischen Agitatoren zu sprechen sondern vor Apoldaer Bürgern; sein Freund Träger sei in Gera als Abgeordneter für den Reichstag gewählt; daß sei ein Beweis, daß die „Fortschritt“-partei Anhang habe. Jetzt folgen Lobeserhebungen über die „Thätigkeit“ seiner Partei, indem sie die „wahren“ Vertreter des Volkes sei. Er ist ein „Gegner“ der Nationalliberalen. Redner definiert, wer Nationalliberal ist. Nationalliberal sind die, welche nicht Fortschrittler, Sozialdemokraten, Conservative, Meritale u. sind, daraus folge, daß Fortschrittler die sind, welche nicht liberal, konservativ, Meritale, sozialdemokratisch u. sind. Bravo! Herr Richter. Da haben Sie uns wieder mal „schlecht“. — Die Sozialdemokraten sind ihm verhaßt; sie sind „schädlich“ für das Volk und im Reichstage „unthätig“. Liebknecht habe sich zum Wort gemeldet, sei aber nicht am Plage gewesen, als ihm hätte das Wort erteilt werden sollen. Liebknecht möchte „in seinem Blatte“ darüber schreiben was er wolle, „der Präsident habe es gesagt“. Die Sozialisten haben ein „Arbeiterschutzgesetz“ eingebracht, aber es sei nicht von den Sozialdemokraten. Die Verkürzung der Arbeitszeit hätte Verminderung des Arbeitslohn im Gefolge. Der Entourf lasse überall den Polizeistaat erblicken und sei die Sozialdemokratie eine Folge des Polizeistaats. Beweis: In England, Amerika und der Schweiz gäbe es keine Sozialisten. Jetzt erfolgen Angriffe auf Lassalle, Schweizer u. mit bewundernswürdiger Frechheit. Am Schluß kommt Redner zu der dreisten Behauptung: „Wir, also die Fortschrittler, schlagen die Sozialdemokratie, wo wir sie nur finden.“ Nach Richter sprach Träger, der so wohl mit größerer Gewandtheit als auch mit mehr Anstand für seine Partei Propaganda machte. Danach war es mir und Ufert vergönnt, über Richter zu richten. Ein Valentin war nicht da. R. fand es daher für angezeigt, jedesmal nach uns lange zu reden, viele Unwahrheiten auszusprechen und mit großer Unvorsichtigkeit die Behauptung aufzustellen, die Sozialisten wagten es nicht, ihre Bestrebungen öffentlich kund zu geben; und doch ist dies so oft geschehen, daß nur ein Richter solche Unwahrheiten aussprechen kann. Wenn wir gestern mehr persönliche Angriffe zurückweisen mußten und unsere kurz bemessene Redezeit eine eingehende Diskussion über unser Programm nicht zuließ, was auch Richter sehr erwünscht war, so berechtigt das Niemand zu solchen Behauptungen. Herr Richter will mit uns hier nicht diskutieren, aber im Reichstage will er unsere Abgeordneten mehr „bekämpfen“. Wehe, wehe, wie wird es unsern Abgeordneten ergehen, wenn Richter's „Keulenschläge“ sie treffen! Es ist wohl überflüssig, den Charakter des „edlen“ Eugen hier zu schildern, nur so viel sei mir darüber zu bemerken gestattet, daß von den vielen Gegnern, welche mir persönlich gegenüberstanden, keiner so viel persönliche Angriffe gemacht, Verläumdungen, Unwahrheiten ausgesprochen, keiner so viel Unkenntniß über die Arbeiterbewegung und ihre Ziele verrathen, als der „Finanzminister in spe“. Richter wußte, daß die Mehrzahl der erwähnten Versammlung ihm hold war. Der „Reichsverein“ machte ihm zwar Opposition, aber wenn es gegen die Sozialisten ging, waren alle „Getreuen“ einig. Die bescheidenen Versammlungsräume gestatteten nicht, daß unsere Genossen auch nur zur Hälfte hätten Platz bekommen können.

Was war nun das Resultat der Versammlung, welche in allen Thüringer Blättern und Blättchen publizirt worden war? Circa 300 Theilnehmer. Der „Reichsverein“ war vollzählig erschienen; einige Arbeiter, welche im fortschrittlichen Lager sind, ohne zu wissen weshalb, waren auch da; und der Rest bestand aus Neugierigen und unsern Gesinnungsgenossen.

Zu wünschen wäre, daß der „edle“ Eugen in Thüringen viele Versammlungen abhielte, denn der Erfolg wäre: die „Fortschrittspartei“ käme in Mißkredit — auch dort, wo sie es nicht ist — und Richter spräche bald vor leeren Stühlen und Bänken. Richter haßt die Wahrheit, wo es gilt, seinem Gegner die gebührende Achtung zu zollen; er verlegt die einfachsten Regeln des Anstandes, wo ihm andere Ansichten entgegen gestellt werden; er greift zur Waffe der Lüge und Verläumdung, wenn es gilt, für seine Partei Propaganda zu machen und andere ehrenwerthe Personen, welche der Gesellschaft bessere Dienste leisten wie er, mit Noth zu bewehren. Eine solche Taktik im „geistigen Kampfe“ macht Denjenigen, der sich ihrer bedient, verächtlich.

St. Johann-Saarbrücken, 14. Mai. Nachdem vorgestern unser Reichstagskandidat R. Hackenberger nach einer überstandenen Haft von 14 Monaten in unsere Mitte zurückgekehrt war, hielten wir gestern eine von 6—700 Personen besuchte Volksversammlung ab. Die Hoffnung, daß H. in derselben sprechen würde, wurde leider durch dessen nahezu lebensgefährlichen Zustand vereitelt, und so übernahm Genosse Kaulitz das Referat. Derselbe sprach in zweifelhaftem, klarem und allgemeinverständlichem Vortrage über das Arbeiterschutzgesetz, zugleich die schwächliche, prinzipienlose Haltung der liberalen Partei in scharfer Weise geißelnd. Nachdem derselbe unter allgemeinem, stürmischem Beifall der Versammlung beendet, meldete sich Herr Kaul von hier zum Wort. Ohne auch nur den geringsten Versuch, den Vorredner zu widerlegen, zu wagen, verließ er unter homerischem Gelächter der Anwesenden die Rednerbühne. — Arme liberale Partei, die du solchen Mann zum Führer erkoren. Als Kaul noch einmal sprechen wollte, wurde er von den eigenen Genossen zurückgehalten, und einer derselben rief ihm zu: „Sie haben sich und uns schon genug blamirt.“

Nun sprach Genosse Kaulitz unter andauerndem, lebhaftem Beifall über die von unsern Abgeordneten gethanen Schritte zum Schutze der Wahlfreiheit, um dann einstimmig zum Delegirten für den Parteicongreß gewählt zu werden. Eine aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Resolution:

„Die am 13. Mai a. e. im Lokale des Herrn W. Billig tagende ca. 600 Mann starke Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, und tritt demselben in allen Punkten bei“

wurde gleichfalls einstimmig angenommen, worauf die Versammlung dann unter dem Absingen der Arbeitermarzellaise geschlossen wurde. Wie durchschlagend unser Erfolg war, geht am besten daraus hervor, daß die Lokalzeitungen, die sich schon lange vorher mit der Versammlung beschäftigt hatten, dieselbe jetzt mit keinem Worte erwähnen. Nun, wir verlangen auch

*) Nicht wahr! Und wer es behauptet, nachdem ich das von Herrn Richter zuerst kolportirt habe, in meinem Blatte“ berechtigt, ist ein Lügner — heiße er wie er wolle.

Leipzig, 15. Mai 1877. W. Liebknecht.

nicht, daß sie ihre eigene, schmachliche Niederlage konstatieren; ehrlischer und anständiger wäre es freilich gewesen.
Nächsten Montag, den 2. Pfingstfeiertag, findet hier allgemeines, großes Volksfest statt.
C. Pappf.

An die Parteigenossen in Baden, Württemberg, der Pfalz und der Rheinprovinz.

Heute ist unser Freund und Genosse R. Hackenberger, nachdem er keine vierzehntägige Haft im Gefängnis zu Trier verbüßt, der „Freiheit“ zurückgegeben worden. — Leider aber noch nicht um unserer Sache. Eine schwere, tödliche Krankheit hatte ihn im Gefängnis ergriffen und, in unverantwortlicher Weise behandelt, mußte er direkt aus der Strafanstalt zum Arzt, der sofort drei Operationen an ihm vornahm, um einen tödlichen Ausgang seiner Krankheit abzuwenden. Selbst nicht im Stande, sich an Euch, Parteigenossen, zu wenden, hat er mich beauftragt, Euch zu sagen, daß es ihm unmöglich sei, allen an ihn ergangenen Aufforderungen zum Abhalten von Versammlungen schon jetzt zu genügen, er dankt Euch für die zahlreichen Beweise der Unterstützung und des Beileids. Der Augenblick, der ihm die Gesundheit zurückgibt, wird ihn wieder in unseren vordersten Reihen finden, um voll und ganz seine Schuldigkeit im Dienste der Freiheit zu thun.
St. Johann, 14. Mai 1877.

Mit sozialdemokratischem Gruß

Harry Kaulik.

NB. Briefe an R. Hackenberger sind zu senden: pr. Adr.: Kölner Spreehalle von H. Welter in St. Johann.

Zur Beachtung.

Statistische Tafel über die Reichstagswahlen.

Der Betrag für diese Tafeln ist bis jetzt aus nachstehenden Orten noch nicht eingegangen, und werden die Empfänger dringend ersucht, diese Angelegenheit bald zu ordnen.

Wilm. Apertube, Altdorf b. E., Kachen, Altheppens, Altdorf, Apolda, Augsburg, Breslau, Barmen, Brandenburg, Bergen a. R., Bernau, Burscheid, Barmen, Berlin, Barmbeck, Bremerhafen, Bernburg, Bismarck, Calbe a. d. S., Köln, Chemnitz, Carlstraße, Duisburg, Dreißigshufen, Dörnigheim, Dangig, Dietrichshausen, Elmberg, Elberfeld, Ederstraße, Elbing, Eutin, Eppendorf, Emsbüttel, Eßlingen, Finkenwalde, Hensburg, Frankfurt a. d. O., Friedrichstadt, Friesenheim, Hirsch, Freiberg i. S., Freiburg i. B., Gieselerstraße, Gießen, Gießenkirchen, Gäßtrow, Gardlegen, Groß-Auheim, Gelnhausen, Gotha, Göttingen, Geyer, Hannover, Dagen, Hulsm, Henningstedt, Heimbach, Hohenfelde, Hohenwestdt, Jerslow, Kl.-Kropfenburg, Kiel, Kl.-Steinheim, Kirchhain N.-L., Krumpe, Kirchhain b. E., Limm, Liegnitz, Lützenburg a. L., Lüneburg, Langenfelde, Landskron, Lützel, Münden, Magdeburg, Budau, Meisdorf, Mülheim a. Rh., M.-Glöblich, Merseburg, Mühlhausen i. Th., Marne, München, Nordhausen, Reumannsdorf, Reustadt i. S., Rordhaffeld, Riesenstedt, Rieburg a. S., Ritzdorf, Rönneburg, Rüdelsdorf, Rönneburg, Rönneburg i. S., Ober-Rußla, Dornau, Oldenburg i. O., Oldenburg, Pommernsdorf, Pörsch, Peitz, Peine, Pforzheim, Radingen, Ronsdorf, Rostock, Regensburg, Rothendörfer, Solingen, Solingen-Wald, Stabe, Stettin, Seitz, Striegau, Schleswig, Stapsdorf, Sächtein, Steele, Stelling, Sondersburg, Schönbach b. K., Schöwin i. R., Spandau, Sülzen, Spremberg, Sommerfeld, Suhl, Thüringen, Tondern, Triefel, Verden, Biersen, Werdau, Wandsbeck, Walfriedsdorf, Wöhrden, Wülter, Zeitz, Zeugen, Zeuzsch.

Hamburg, 16. Mai 1877.

August Weib, Adingmarkt 12.

Nachstehende Schriften sind durch die Expedition des „Vorwärts“ in Leipzig, sowie durch die Expedition der „Freien Presse“ in Berlin, Kaiserstr. 10, zu beziehen:

Armen- und Heilmittelgesetzgebung	Mart	1. 50.
Auerbach, Tagebuch aus Wien		1. —
Ausschlüsse über die badische Revolution von 1849		1. 50.
Aus den Ruinen von Ninus und Olympia		10. —
Baumann, Berechnung über das Gewinnschneiden		1. 60.
Bebel, A., Unsere Ziele. 6. Auflage		2. —
— Bismarck		2. —
Becher, B., Der alte und der neue Jesuitismus		60. —
— Briefe deutscher Bettelpatrioten. 5 Bde.		3. 75.
— Die Reaktion in Deutschland gegen die Revolution v. 1848		2. 25.
— Rißbrand der Nationalitätenlehre		1. —
— R. Fourier		60. —
— Geschichte der Arbeiter-Agitation F. Lassalles. In 5 Bde. à		60. —
— Geschichte der revolutionären Pariser Commune 1789—94		2. —
Becher, J. Ph., Sorbete. Soz.-pol. Monatschrift. (6 Jahrgänge, 1866—1871)		6. —
Bergmanns Nachr. Bericht über den Defizittag sächsischer Berg- und Hüttenarbeiter zu Zwissau 1874		20. —
Blos, W., Unsere Verhältnisse		20. —
— Blut und Eisen od. die Entstehung d. Krieges von 1866		40. —
— Zur Geschichte der Commune von Paris		60. —
— Die Revolution zu Mainz 1792—1793		40. —
Borussia, Religion und Sozialismus		50. —
Bracke, W., Der Lassalle'sche Vorschlag		15. —
— Nieder mit den Sozialdemokraten		15. —
— Bergweisung im liberalen Lager		1. —
Brunnemann, Skizzen u. Studien zur französischen Revolutions-Geschichte		25. —
Bürgerkrieg in Frankreich		15. —
Christentum und Sozialismus. Eine religiöse Polemik		1. —
Civilgesetz		20. —
Culturkampf und Volksschule in Preußen		50. —
Daniel in der Löwengrube. Gedicht		1. —
Dehnbach, Dr. Fr., Projekt eines Kalenders für das arbeitende Volk. 1877. broch. 40 Pf. geb.		60. —
Der braunschweigische Ausschuss der sozial-demokratischen Arbeiterpartei in Lehen und vor Gericht 1871		1. 25.
Die Märtyrer der Commune		30. —
Die Volksschule und die Lage ihrer Lehrer in der Provinz Preußen		15. —
Die National-Ökonomischen		10. —
— Die bürgerliche Gesellschaft		10. —
— Die Religion der Sozialdemokratie. 5 Kanzelreden		1. 50.
— Das Wesen der menschlichen Kopfarbeit		20. —
Diskussionsgesetz		15. —
Douai, Dr. A., Ueber das Wissen für die Denkenden. 2. Aufl.		10. —
— Antwort an den Bekämpfer des Theismus		25. —
— Kindergarten u. Volksschule als sozialdemokr. Anstalten		25. —
Dulk, A., Nieder mit den kleinen und großen Kapitalen		25. —
Einkeimenergesetz		1. —
Engels, F., Zur Wohnungsfrage. 3 Hefte		45. —
— Der deutsche Bismarck		50. —
— Sozialen aus Russland		15. —
Erinnerung an Herwegh		1. —
Franz, J., Herr Böhmert, Professor der Nationalökonomie und seine Fälschungen der Wissenschaft		80. —
Für die französischen Brüder		15. —
Geib, A., Der Normalarbeitstag		50. —
— Gedichte		50. —
Geist, Forderungen des Sozialismus an Gegenwart u. Zukunft		2. —
Generalabstimmungsliste des deutsch. Reichstags v. 1867—73		1. 20.
— Nachtrag von 1873—76		1. 40.
Genossenschaftsgesetz (Wandgesetz)		1. 50.
Gewerbeordnung für das deutsche Reich		1. 50.
— Gefährdung		1. 50.
— Gespräch am Rindlösen		40. —
— Hefenleier, Wlk., Die, eben, Kampf (Gedichte)		40. —
— Heppner, A., Die 3-jährige Leipziger Polizeicampagne		60. —
— Herr v. Erdmannscheider und die Endziele des Liberalismus		25. —

Hilfsmittel, Die internat. Arbeiter-Assoziation 1864—71, ihre Geschichte, Programm und Tätigkeit		15. —
— Praktische Organisationswörter		15. —
— Die Organisation der Massen		25. —
Hilfsmittelgesetz, 3 Hefte, à 0,15 R.		45. —
Hirsch, Die angeblichen sozialen Theorien und die wirklichen Bestrebungen des Herrn Bakunin		15. —
— die Parteien, ihre Bedeutung und Organisation		20. —
Jacobi, L., Es werde Licht (Heflein)		50. —
— Die Idee der Entwicklung. 2 Bde. à		1. —
Jacobi, Joh., Das Ziel der Arbeiterbewegung		19. —
Kruppschaftskassenwesen vor dem deutschen Reichstag		20. —
Komplot gegen die Intern. Arb.-Assoziation. Aus dem französischen Übersetzt von Kolesky		1. —
König, Schwarze Kabinette		75. —
Kraffer, Dr. F., Anti-Sollabus (Gedicht)		65. —
— Coterum censeo (Gedicht)		65. —
Kunst und Sozialismus		15. —
Kange, Arbeiterfrage		4. —
Kassale, F., Arbeiterfrage		15. —
— Ueber Verfassungswesen		20. —
Kassale, F., An die Arbeiter Berlin		10. —
— Offenes Antwortschreiben		30. —
— Arbeiterleben		30. —
— Arbeiterprogramm		10. —
— Die Wissenschaft und die Arbeiter		15. —
— Criminalprozess, III. Instanz		30. —
— Die Feste, die Presse u.		15. —
— Bakunin Schulze		50. —
— Indirekte Steuern		40. —
— Düsseldorf'scher Affäre		20. —
— Fichte's Philosophie		25. —
Leben und Thaten des Generals Jacobas Dombrowski		75. —
Leipziger Hochverratsprozess		3. —
Liednecht, W., In Trau und Schu		20. —
— Ueber die politische Stellung der Sozialdemokratie		15. —
— Wissen ist Macht — Macht ist Wissen 2. Aufl.		25. —
— Reichstagsrede 1874		15. —
— Zur Grund- und Bodenfrage 2. Aufl.		75. —
Lübke, C., Die Vaterlandskriegen (Novelle)		75. —
Lommel, Jesus von Nazareth		30. —
— Johannes Huf		30. —
Luxus und Corruption. Von G. R.		15. —
Mars, Der ältere Communisten-Prozess. 2. Aufl.		25. —
— Das Kapital. 2. Aufl.		9. —
— Der XVIII. Brumaire des Louis Bonaparte		1. 50.
— und Engels, Kommunistsches Manifest		20. —
Mignet, Geschichte der franz. Revolution von 1789 bis 1814, deutsche Uebersetzung geb.		1. 80.
Minister Enslin und die deutsche Sozialdemokratie		30. —
Mohr, Lieberich, geb. 40 Pf. broch.		30. —
— Die Pariser Commune vor den Berliner Gerichten		60. —
— Sammlung von Reichs-Gesetzen:		25. —
1. Hft: Gewerbeordnung		15. —
2. Hft: Freizügigkeit, Impf-, Lohnbeschränkung- und Haftpflicht-Gesetz		50. —
— Kapital und Arbeit		60. —
— Bakunin am Pöbelle		50. —
— Der Kleinbürger und die Sozialdemokratie		40. —
— Die Lösung der sozialen Frage		30. —
Oldenburg, Was wollen die Sozialdemokraten?		30. —
Otto-Wolker, A., Alexander Proletarier. Eine Hausgeschichte		40. —
— Rom. Drama in 5 Akten		30. —
— Am Becken der Zeit. Soz. Roman		3. —
— Eine mittelalterliche Internationalk. Distor. Novelle		75. —
— Krante Herzen		1. —
— Braunschweiger Tage		2. 50.
— Schu in den Gewerkschaften		10. —
Photographien: Kurr, Bebel, Bracke, Blos, Demmler, Dieffen, Engels, Heurich, Freiliche, Geib, A. Gegg, Haseckler, Hasselmann, Heppner, Heß, Herwegh, Hirsch, J. Jacobi, Lassalle, Lange, Liednecht, Marx, Ros, Rotter, P. Becker, Reimer, Sahlstein, Walther, Jörd, Garibaldi, Blanqui, Courbet, Crémieux, Defacaze, Domkrowitz, Ferré, Florens, Les Frankel, Karat Müller, Owen, Raoul-Rigault, Rosel, Bakunin u. c.; in Bismarckenformat à		25. —
Photographien: Gruppenbilder (Tableaux) der sog. Wiener, Braunschweiger, Leipziger und Berliner Hochverräter, von der Courbet'schen Bände der „Liberté“ (Freiheit) à		25. —
— in Bismarckenformat à		60. —
— in Groß-Folio (Lassalle, Bebel, Liednecht) à		3. —
Pfau, L., Das preussische Regiment vor Gericht		30. —
Preussischer Schnaps im deutschen Reichstage		15. —
Preussischer Schnaps vom 7. Mai 1874		20. —
Protokoll des Stuttgarter Kongresses 1870		15. —
— des Dresdener Kongresses 1871		30. —
— des Coburger Kongresses 1874		30. —
— des Gothaer Kongresses 1876		30. —
— des polnischen Kongresses zu Nürnberg 1873		20. —
Protokoll des Schweizer Arbeiter-Kongresses zu Olten		25. —
— des Schweizer Arbeiterbundes zu Winterthur		50. —
— des 3. Kongresses des Schweizerischen Arbeiter-Bundes		30. —
Projekt Dr. G. Langhanski und 31 Genossen in Graz wegen Religionsführung und gep. soz. dem. Verbindungen		75. —
Prome, John Osawatomis Brown, der Negerpeleand		1. —
Rathgeber für Gewerbetreibende		3. 50.
Revidirte Landgemeindeordnung für Sachsen		90. —
— Stadtkommune		1. 40.
Rittinghausen, Sozial-demokratische Redaktionen, 5 Hefte		1. 80.
Rohleder, die Pariser Commune vor der Deputirtenkammer in Versailles		30. —
Rödel, Sachsen's Erhebung und das Buchhand zu Waldheim		1. —
Roh, Unsere Schulen im Dienste gegen die Freiheit		60. —
Rohlfle, Dr. A., Dinstessenz des Sozialismus		1. 20.
Sanctis, für Männerchöre		45. —
I. Bundeslied, 4 stimmig m. Partitur 0,65, ohne Partitur		40. —
II. Der wahre Mensch 0,55, „		40. —
III. u. IV. Republik u. d. Arbeitermann 1,50, „		1. 10.
V. An Michel, 4 stimmig m. Partitur 0,75, „		60. —
VI. Frühlingsgedanken 0,80, „		60. —
VII. Sängerkreis 1,50, „		1. —
Schramm, Grundzüge der Nationalökonomie, 1. Abth.		25. —
— Ein Wort zur Vertheidigung der sozialen Frage		20. —
Schulze, S., Der große Krach, ein Märchen für große und kleine Kinder		50. —
— keine Kinder		40. —
Serno-Belomirskij, Unsere russischen Angelegenheiten		20. —
Sozialistische Theaterstücke		25. —
— Nr. 1: Ein Schlingel (die Rolle zu 5 Expl. R. 1,50) à		25. —
— Nr. 2: Freiprozesse (die Rolle zu 7 Expl. R. 1,40) à		40. —
— Nr. 3: Ein Oxyer (die Rolle zu 20 Expl. R. 6.—) à		40. —
Specht, Populäre Entwicklungsgeschichte des Weltalls		2. 50.
Statuten der Internationalen Arbeiter-Assoziation		10. —
Statistische Tafel der sozialistischen Wahlen zum deutschen Reichstage		20. —
Strasburgergesetz für das deutsche Reich		1. —
Strodmann, Die Arbeiterbildung in Frankreich		1. 50.
— — — — —		60. —
— — — — —		60. —
— — — — —		1. 50.
— — — — —		60. —
Steffendorf und die deutsche Sozialdemokratie		40. —
Streich, Der Deklamator. Hft 1, 2, 3 à		15. —

Vereins- und Versammlungsgefes für Sachsen		10. —
Verfassung des deutschen Reiches		75. —
Vogel, Nothden-Monopol		60. —
Volkskalender für 1874		25. —
— für 1875		25. —
Volkskalender-Treuwörterbuch	broch. geb.	50. —
Volkskalender-Treuwörterbuch	geb.	65. —
Volkskalender für Sachsen		1. —
Volkmann, G., Waldverwüstung und Ueberschwemmung		15. —
Wahre Gestalt des Christenthums		60. —
Wohnungsfrage. Ein soziale Skizze		20. —
Wutke, Die deutschen Zeitschriften (4 Bde. à 50 Pf.)		2. —
Wutke, Die industrielle Arbeiterfrage		25. —
Zimmermann, Vassenwette. 1. Bd.		1. 60.
Zimmermann, Eine Studie		25. —

Briefkasten

der Redaktion. S. J. in F.: Sie schreiben uns: „Gestatten Sie mir zu einer Mittheilung in einem Ihrer letzten Blätter einige Bemerkungen, deren Beachtung ich Ihnen warm empfehlen möchte. Sie theilen ein Communiqué Dornburg's in der „National-Zeitung“ mit, eine Notiz, die ob ihres grammatikalischen Schnitzens mit Recht geeignet erscheint, den Verfasser derselben als Anregung für die Nachahmung des Lesers zu denken. Was Sie aber nun veranlaßt, diese Vertheidigung gegen die deutsche Sprache — wie sie indessen leider nicht vereinzelt in unserer Presse besteht — auf Rechnung des Juden Dornburg zu setzen, ist mir von Seiten eines sozialdemokratischen Organs ebenso unbegreiflich, wie es mir in gleichem Maße von der „Kreuz-Zeitung“ begreiflich erscheint. Wenn Sie Dornburg's Zeitungsteil mit dem Ausdruck „jüdisch-deutsch“ abfertigen, so hätte ich dagegen gewiß nichts einzuwenden, weil damit ein Raubverwechselung verdammt worden wäre, das zwar sehr einschuldbar durch die Culturentwickelung der deutschen Juden, dennoch gerade im Interesse des Judenthums angerathen werden muß. Legen Sie gegen einen jüdischen Pfaffen los, haben Sie ebenso meinen Beifall, als wenn es einem Schwarzrod einer anderen Confession gilt. Weigeln Sie aber die schlechte Ausdruckweise eines nationalliberalen Pfaffen damit, daß Sie ihn zufälliges Judenthum ergreifen und daran alte Vorurtheile wieder aufsteifen, dann ist das — wie ich glaube — nicht sozialistisch! Oder glauben Sie, daß eine Glosse wie: „der Name schon man schelt den Vetter an“ nicht Gehässigkeit gegen frühere Pariaas der Gesellschaft predigt, gegen Leute, von denen eine häßliche Anzahl naturgemäß unserer Partei angehört? Nebenbei bemerkt, klingt die Benennung „Rabbiner“ nur komisch, gerade so als ob man Hrn. Z. hier Pastor benamen wollte, ja, zumemal er hellenweise salbaber. — Ich behelligte Sie überhaupt nicht mit diesem Briefe, wenn nicht, wie schon gesagt, die beregte Notiz in einem sozialistischen Blatte stände, das seinen größten Wirkungsfreis in der Arbeiterklasse sucht, in der — so gesund ihr Sinn — Dank unserer Volksjubelbannung noch am meisten die lächerlichsten Vorurtheile gegen Judenthum und Juden freilich hier und da genährt durch das Vorgehen Einzelner eingewurzelt sind. Solche Notizen in Ihrem Blatte schüren mehr diese Vorurtheile als Separatist der „Germania“. Wenn gleich Jude auch Geburt, siehe ich doch auf gleichem religiösen Boden wie Sie, muß aber von Parteigenossen verlangen, daß sie, als am meisten darauf angewiesen, nicht gegen früher Unterdrückte, heißen sie, wie sie wollen, in irgendwelcher Weise aufreizen. Das wäre ein testimonium paupertatis (Armutsgeweihe) für die sozialistische Partei!! Genehmigen Sie u. s. w.

Sie haben mit Ihren Ausstellungen recht — das geben wir rückhaltlos zu. Die Form hätte anders sein können. Glauben Sie aber nicht, der Verfasser der betr. Notiz habe die Absicht gehabt, der jüdischen Nationalität irgend zu nahe zu treten. Es galt, Hrn. Dornburg einen Klaps zu erteilen, und wenn dabei der jüdischen Nationalität des Mannes erwähnt ward, so geschah es nur, um das lächerliche seines vorussisch-deutschen Chauvinismus und Nationalitäts-Fanatismus in voller Deutlichkeit zu zeigen.
Fr. G. in Großschauen: Die Broschüre ist uns zugegangen. — G. W. in Döberitz: Sachlich gehaltene Berichte sind uns stets erwünscht. — Fr. L. in Straßburg: Dahn's gegenwärtiger Aufenthaltsort ist uns nicht bekannt.
Quittung. Expedition der „Berliner Fr. Pr.“ Berlin Ab. 13.50. Arbeiterpartei hier Ann. 4.20. Arb.-Partei Kiel Ann. 1.50. Evt. Cassel Ab. 6.75. Sattler-Verein Leipzig Ann. 0.50. Eund Langst d. G. Schr. 1.40. Grs Hamburg Schr. 6.50. Hrg Würzburg Schr. 25.60. Urbm Gotha Ab. 9.00. Jndr Brgl 9.00. Grng Reustrel Ab. 2.30. A. Gmbd Heilbronn Ann. 10.00. Schmpf Neßzen Ab. 15.00. Schrs Sächtein Schr. 3.20. Pst Viecherode Ab. 4.92. E. Gmb Stötterich Ab. 30.95.

Für die gemäßigten Krupp'schen Arbeiter.
Von Arbeitern d. Seifert in Eruert 3.50. Dr. Huchs 0.20.

Leipzig. Donnerstag, den 24. Mai, Abends 7 1/2 Uhr, im Thuringer Hof, Burgstr. 20:
Öffentliche Sozialistenversammlung.
Tagesordnung: Die industrielle Arbeitstheilung. Ref. E. Liebig.
Der Agent.

Leipzig. Central-Kranken- und Sterbe-Kasse
des
Bundes der Tischler und verwandten Berufsgenossen Deutschlands.
(Eingeschriebene Hilfskasse.)
In der am 12. d. Mt. im Lokale des Hrn. Jacobi stattgefundenen Versammlung obiger Kasse wurden als Bevollmächtigte R. Willeke, Marcknerstraße 78 und G. Schiffler, Alter Amtshof 2, als Kassierer G. Rebel gewählt.
Krankenanmeldungen sind beim Kassierer Rebel, von früh 8 Uhr bis Abends 7 Uhr in der Expedition der „Fadel“, Kleine Fleischergasse 16, part., zu machen.
(R. 212) [1,50]
Der Bevollmächtigte.

Wittmoach, den 23. Mai, Abends 8 1/2 Uhr, in Burmeister's Salon:
Volksversammlung.
Tagesordnung: Delegirtenwahl zum Congreß in Gotha.
Gerrhold. [60]

Stellegefuß.
Ein junger Kaufmann, gewandter Buchhalter, Correspondent und Rechner, der mehrere Jahre in großen Bankgeschäften thätig war und sich als eifriger Parteigenosse und Mitarbeiter an Parteiblättern ausweisen kann, sucht Beschäftigung, am liebsten an einem Parteiblatt oder an irgend einem sonstigen Parteiunternehmen. Briefe für ihn adressire man unter L. M. an die Expedition dieses Blattes. (F 160) (3a) [300]

Herzlichen Glückwunsch
unsern Wilhelm Schumann zu seinem 25-jährigen Jubiläum als Kassierer der Krankenkasse für Cigarrenarbeiter und Sortierer in Leipzig, möge es ihm noch lange Jahre vergönnt sein, sein Amt mit derselben Treue, Eifer und Pflichterfüllung zu verwalten.
Im Auftrag: G. Becker.
NB. In Bezug auf Obiges werden alle Mitglieder der Cigarren-Arbeiter-Krankenkasse gebeten sich zu einer Mittwoch, den 23. Mai, Abends 7 Uhr, in Zabin's Restauration, Turnerstraße Nr. 3, stattfindenden solenen Feier zahlreich einzufinden. D. C. [310]

Verantwortlicher Redakteur: R. Seiffert in Leipzig.
Redaktion und Expedition Harberstraße 12/11 in Leipzig.
Druck und Verlag der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig.